

Training deeskalierenden Verhaltens in Konfliktsituationen

von

Prof. Dr. Janine Neuhaus

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Janine Neuhaus: Training deeskalierenden Verhaltens in Konfliktsituationen, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2019, www.praeventionstag.de/dokumentation.cms/4561



Training deeskalierenden Verhaltens in Konfliktsituationen

DPT 2019, 20.05.2019 Berlin

Prof. Dr. Janine Neuhaus

HWR Berlin, FB Polizei & Sicherheit

In Zusammenarbeit mit

Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Dieter Kleiber (AB Public Health)

Prof. Dr. Bettina Hannover (AB Schul- und Unterrichtsforschung) und der

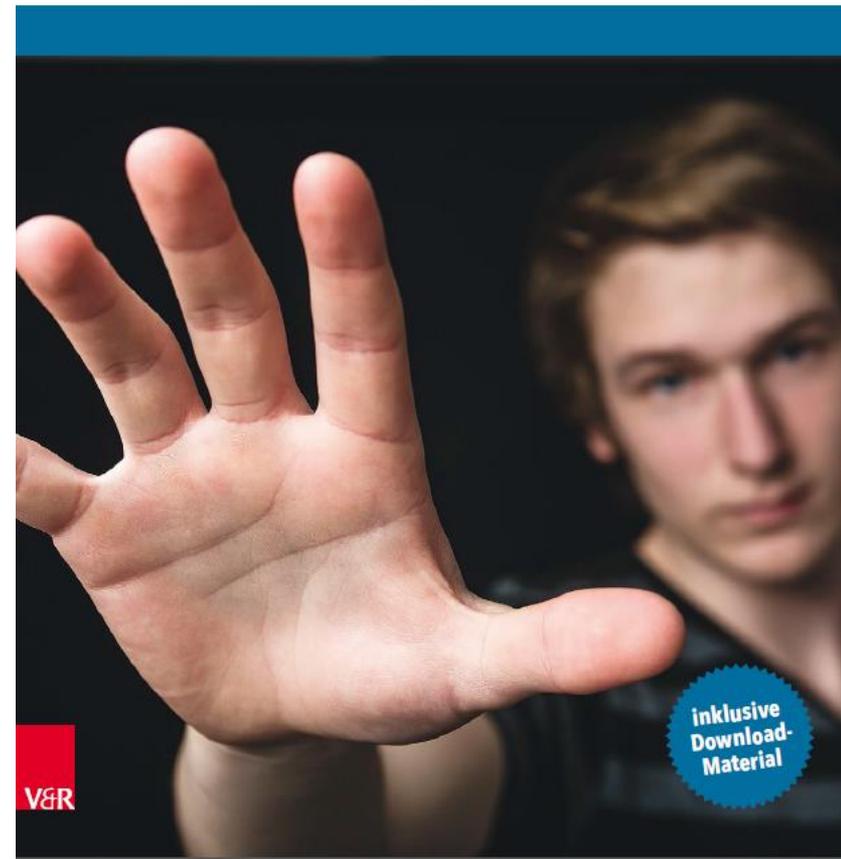
Polizei Berlin

Wolfram Pemp (Zentralstelle für Prävention)

Eckhardt Lazai (Polizeiakademie, PA FB II 2, Verhaltenstraining)

Training deeskalierenden Verhaltens in Konfliktsituationen

Ein primär-präventives Programm für Schulklassen ab Klasse 5





Übersicht

1. Definition und Entstehung aggressiven Verhaltens
2. Bedarf und Prävention an Schulen
3. Entwicklung des vorliegenden Programms
4. Programmziele und Trainingseinheiten (mit Beispiel-Übungen)
 - Emotionen
 - Kognitionen
 - Handlungskompetenz
 - Wiederholung & Vertiefung
5. Ausblick



Zwei Formen der Aggression

Reaktive Aggression

feindliches Verhalten in Reaktion auf wahrgenommene Bedrohung oder Provokation

Verbunden mit **starkem Affekt** (Wut, Ärger)

hot-tempered aggression



Proaktive Aggression

zielgerichtetes Verhalten, das der eigenen Bedürfnisbefriedigung dient (unprovoziert)

Verbunden mit **Berechnung** und **Kalkül**

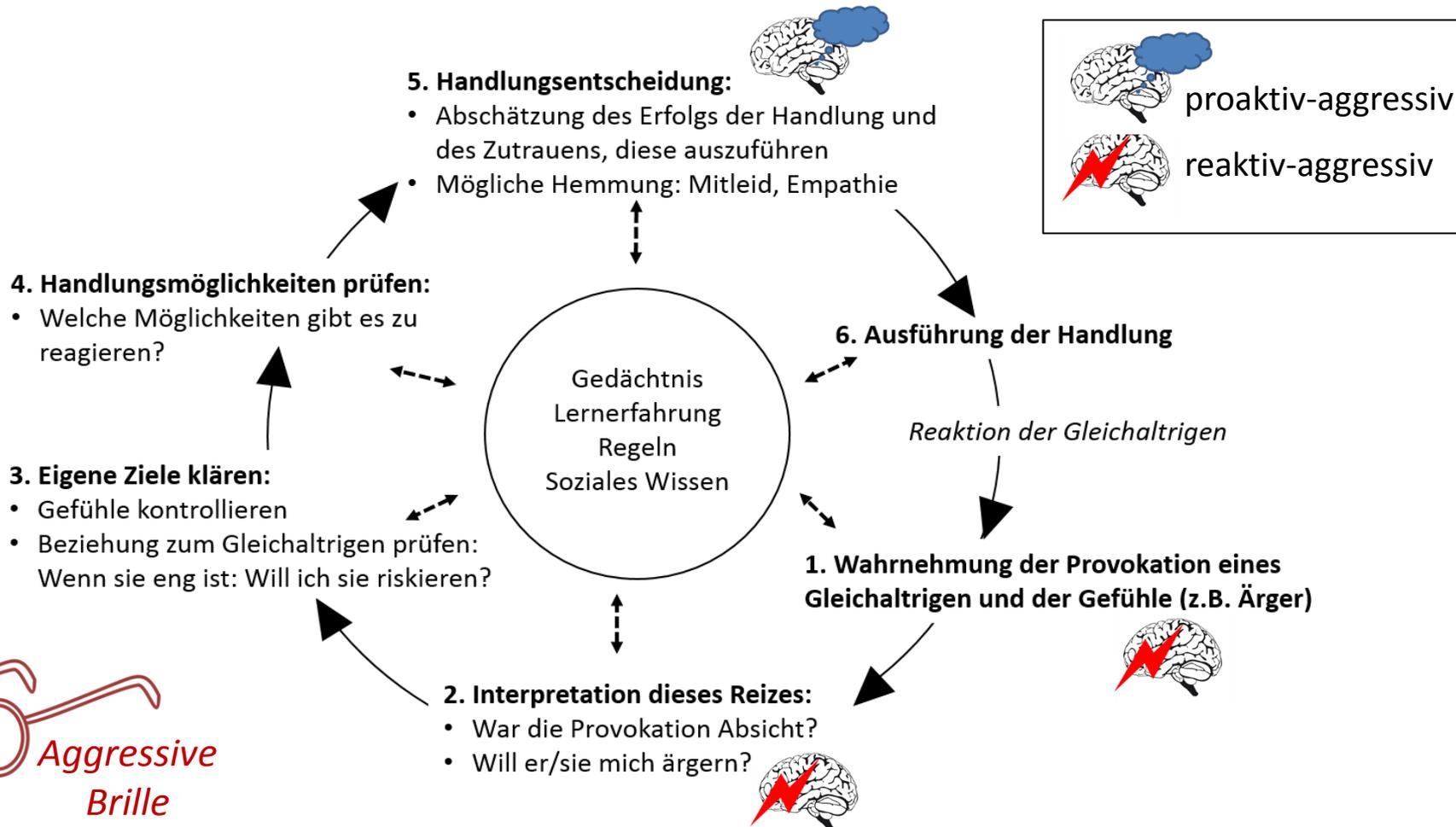
cold-tempered aggression



(Little, Jones, Henrich & Hawley, 2003; Ostrov, & Crick, 2007; Vitiello & Stoff, 1997)

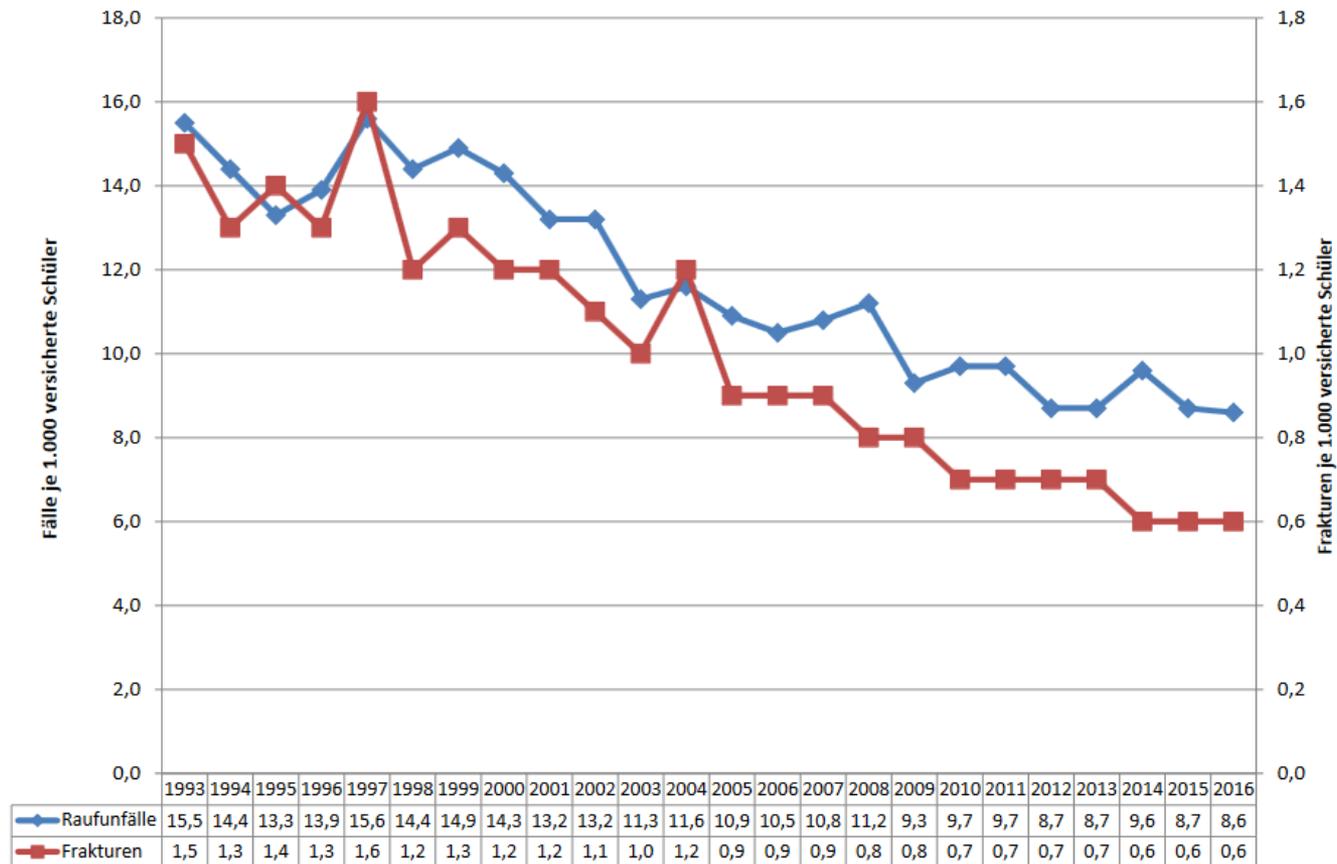


Entstehung aggressiven Verhaltens: Sozial-kognitive Informationsverarbeitung (Crick & Dodge, 1996; Dodge, 1986)





Aggression an Schulen: Raufunfälle und Frakturen

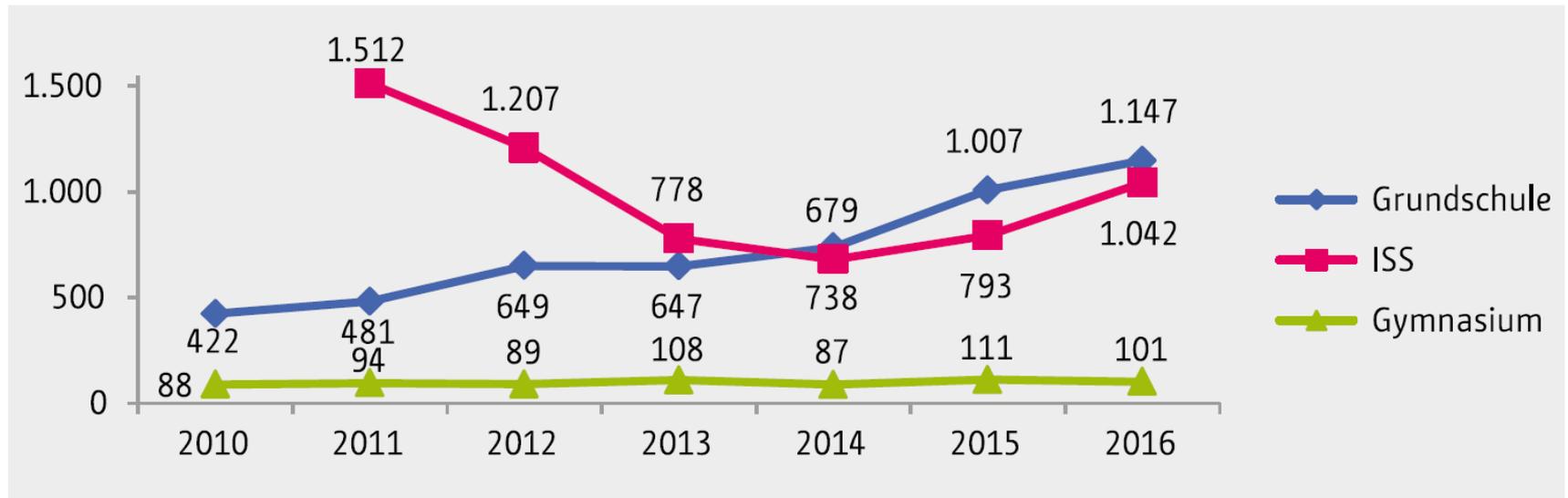


Quelle: Bliesener, 2018, Fachtag der Bundesarbeitsgemeinschaft Polizei in der DVJ



Aggressives Verhalten an Berliner Schulen

Gewaltvorfälle je 100.000 Schülerinnen und Schüler (SuS) nach Schulform

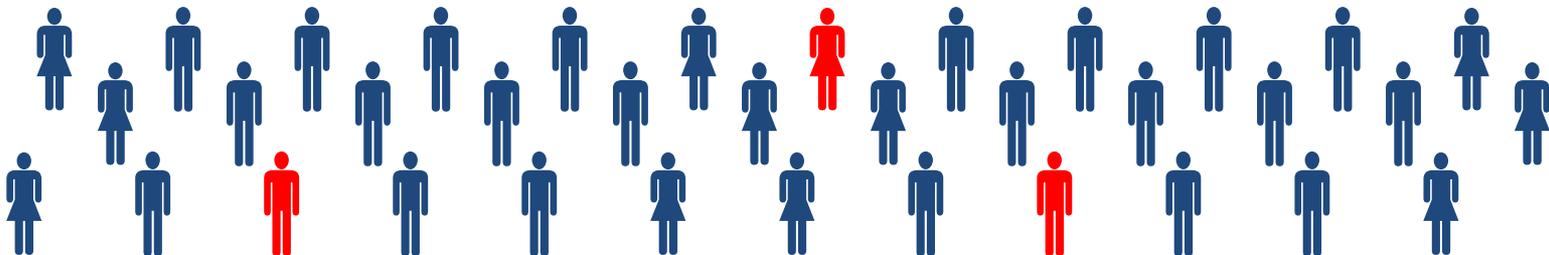


Quelle: Lüter, Schroer-Hippel, Bergert & Glock, 2017, Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 62, S. 44



Wirksamkeit primärer Prävention aggressiven Verhaltens

- Maßnahmen, die sich an Kinder mit **ersten Anzeichen** von Problemverhalten (sekundäre Prävention) oder bereits **straffällig gewordene Jugendliche** (tertiäre Prävention) richten, zeigen **höhere Wirksamkeit** (u.a. Beelmann, 2006) als von der Problemlage des Einzelnen unabhängige Maßnahmen (primäre Prävention)
- Dennoch: Mit primär-präventiven Maßnahmen werden **mehr** Kinder (und damit auch **diejenigen mit erhöhtem Risiko**) erreicht → **Präventions-Paradox** (Rose, 1985; Rose, Khaw, & Marmot, 2008)





Entwicklung des Trainings deeskalativen Verhaltens in Konfliktsituationen



- **Basis:** Anti-Gewalt-Veranstaltungen der Polizei Berlin (Lazai, 2001; Strünck von, 2008)
- **Bisher 4h-Veranstaltung** der Polizei Berlin
- **Kerninhalt:** Vermittlung von Handlungskompetenzen im Umgang mit Bedrohungs- und Provokationssituationen (mittels Rollenspiele)
- **Zielgruppe:** Berliner Schulen, ab Klasse 5
- **Reichweite:** ca. 30.000 SuS pro Jahr (Stand 2014)



Entwicklung des Programms

2013/14

- Prozess- und Wirkungsevaluation
- FU Berlin (Kleiber, Hannover, Neuhaus, Keller)
- gefördert durch die Polizei Berlin



2015

- Optimierung der AGVen
- FU Berlin (Kleiber, Hannover, Neuhaus, Keller)
- gefördert durch die Polizei Berlin

2017

- Projekt: Entwicklung von Materialien zur Reduktion feindseliger Attributionen
- HWR Berlin (Neuhaus)
- gefördert von der Landeskommision - Berlin gegen Gewalt

2018/19

- Veröffentlichung des optimierten Trainingsmanual
- Aufnahme des Programms in Grüne Liste Prävention geplant
- www.gruene-liste-praeventiiion.de/





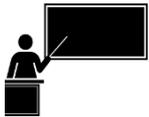
Eckdaten des Trainings

- **Zielgruppe:** Schulklassen ab Klasse 5
- **Zeitlicher Umfang:** 10 Schulstunden
- **Trainer/innen:** In Berlin: Präventionsbeauftragte der Polizei Berlin und interessierte Lehrkräfte (Schulungen mit SenBWF in Planung), bundesweit Schulungen für interessierte Institutionen auf Anfrage
- **Übergeordnetes Ziel des Trainings:** Kinder/Jugendliche lernen, konstruktiv in sozialen Konfliktsituationen zu handeln. Es sollen Einstellungen und Verhaltensweisen erworben werden, die zu einer Deeskalation von Konfliktsituationen führen.





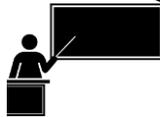
Trainingseinheiten



Wahrnehmung

- Training kognitiver Fähigkeiten, Feindseligkeitszuschreibungen reduzieren
- **Lehrkräfte**
- 2 Schulstunden

1



Emotionen

- Training in emotionalen Fähigkeiten, Ärgerregulation
- **Lehrkräfte**
- 2 Schulstunden

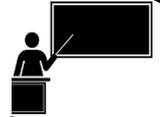
2



Handlungs- kompetenz (AGV)

- Rollenspiel und Wissenstransfer
- Dynamik von Gewalt
- **Polizeifachkräfte**
- 4 Schulstunden

3



Wiederholung und Übung

- Kernbotschaften
- Transfer in Schulalltag
- **Lehrkräfte**
- 2 Schulstunden

4



Beispiel-Übungen

TRAININGSEINHEIT I: EMOTIONEN (90 MIN.) / LEHRKRAFT

- ERKENNEN VON EMOTIONEN (SELBST UND ANDERE)
- UMGANG MIT WUT

LITERATUR:

DARWIN, C. R. (1872). THE EXPRESSION OF THE EMOTIONS IN MAN AND ANIMALS. LONDON: JOHN MURRAY.

EKMAN, P. (1992). AN ARGUMENT FOR BASIC EMOTIONS. COGNITION AND EMOTION, 6 (3/4), 169-200.

EKMAN, P. & FRIESEN, W.V. (1971). CONSTANTS ACROSS CULTURES IN THE FACE AND AMOTION. JOURNAL OF PERSONALITY AND SOCIAL PSYCHOLOGY, 17, 124-129.

PETERMANN, F., & WIEDEBUSCH, S. (2003). EMOTIONALE KOMPETENZ BEI KINDERN. GÖTTINGEN: HOGREFE.

JUGERT, REHDER, NOTZ & PETERMANN (2005). FIT FOR LIFE. MODULE UND ARBEITSBLÄTTER ZUM TRAINING SOZIALER KOMPETENZ FÜR JUGENDLICHE. WEINHEIM, MÜNCHEN: JUVENTA-VERLAG (S- 97-100)

SAARNI, C. (1990). EMOTIONAL COMPETENCE: HOW EMOTIONS AND RELATIONSHIPS BECOME INTEGRATED. IN R. A. THOMPSON (ED.), SOCIOEMOTIONAL DEVELOPMENT (PP. 115-182). LINCOLN, NE: UNIVERSITY OF NEBRASKA PRESS.

SAARNI, C. (2002). DIE ENTWICKLUNG VON EMOTIONALER KOMPETENZ IN BEZIEHUNGEN. IN M. VON SALISCH (HRSG.), EMOTIONALE KOMPETENZ ENTWICKELN. GRUNDLAGEN IN DER KINDHEIT UND JUGEND (S. 3-30). STUTTGART: KOHLHAMMER.

Um welche Emotion handelt es sich?



Um welche Emotion handelt es sich?



Um welche Emotion handelt es sich?





Übungen zum Erkennen von Emotionen

- Menschen, die **Emotionen anderer** gut erkennen können, sind **sozial kompetenter** (Saarni, 2002)
- Sensibilisierung / Motivation steigern, sich mit den Emotionen anderer **auseinanderzusetzen**
- Sich in andere **hineinversetzen**
- Verknüpfung mit **Kognitionen**: Was denkt die Person wohl in dem Moment?
- Einbettung in **Alltag der Schüler/innen**: Wann habt ihr euch so gefühlt? Was waren das für Situationen?



Umgang mit Wut: Selbstverbalisation und Beruhigung

Wenn ich wütend bin ...

- atme ich erst einmal tief durch.
- zähle ich innerlich bis 5, bevor ich reagiere.
- sage ich mir selbst „Ich bleibe jetzt ruhig.“
- spreche ich mein Gefühl aus und „denke laut“: „Ich merke, dass mich das wütend macht, aber vielleicht verstehe ich die Situation auch falsch.“ (Ich-Botschaften)
- überlege ich, was es genau ist, was mich wütend macht
- versuche ich, mich in die andere Person hineinzusetzen und mir vorzustellen, wie sie die Situation wahrnimmt.



Angemessene Selbstbehauptung

= Eigene Bedürfnisse in den Vordergrund stellen / Kein Vorwurf
(„Ich-Botschaften“ / Lösungsorientiert)

SITUATION	DEINE ANTWORT (BEISPIEL)
Ein Klassenkamerad kommt auf dich in der Pause zu und fragt: „Kann ich deine Mathe- hausarbeit abschreiben?“ Du hast viel Arbeit damit gehabt und möchtest ihn nicht abschreiben lassen. Was antwortest du?	„ Ich möchte das nicht so gern. Ich habe Angst, dass das rauskommt; ich hatte wirklich viel Arbeit damit. Aber wenn Du möchtest, kann ich dir bei der Aufgabe helfen. “



Beispiel-Übungen

TRAININGSEINHEIT II: KOGNITIONEN (90 MIN.) / LEHRKRAFT WAHRNEHMUNG & INTERPRETATION SOZIALER SITUATIONEN

LITERATUR:

- CRICK, N.R. & DODGE, K.A. (1994). A REVIEW AND REFORMULATION OF SOCIAL INFORMATION PROCESSING MECHANISMS IN CHILDREN'S SOCIAL ADJUSTMENT. *PSYCHOLOGICAL BULLETIN*, 115, 74-101.
- CRICK, N. R. & DODGE, K. A. (1996). SOCIAL INFORMATION-PROCESSING MECHANISMS IN REACTIVE AND PROACTIVE AGGRESSION. *CHILD DEVELOPMENT*, 67, 993-1002.
- DODGE, K. A. & COIE, J. D. (1987). SOCIAL-INFORMATION-PROCESSING FACTORS IN REACTIVE AND PROACTIVE AGGRESSION IN CHILDREN'S PEER GROUPS. *JOURNAL OF PERSONALITY AND SOCIAL PSYCHOLOGY*, 53, 1146-1158.
- DODGE, K. A., & SOMBERG, D. R. (1987). HOSTILE ATTRIBUTIONAL BIASES AMONG AGGRESSIVE BOYS ARE EXACERBATED UNDER CONDITIONS OF THREATS TO THE SELF. *CHILD DEVELOPMENT*, 58(1), 213–224.
- PETERMANN, U. & PETERMANN, F. (1996). TRAINING MIT SOZIAL-UNSICHEREN KINDERN (6. ÜBERARBEITETE UND VERÄNDERTE AUFLAGE). WEINHEIM: PSYCHOLOGIE VERLAGS UNION.



Interpretation sozial mehrdeutiger Situationen

Aufgabe:

Sie werden nun eine Bildergeschichte sehen. Die Geschichte wird in umgekehrter Reihenfolge gezeigt d.h., sie beginnt mit dem letzten Bild und somit mit dem Ende der Geschichte.

Bitte überlegen Sie, wie es zu diesem Ende gekommen ist. Was ist vorher passiert?

Nachfolgende Übung wurde entnommen aus: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Arbeitsgruppe Klinische Neuropsychologie, Verfügbar unter (01.05.2016): http://clinical-neuropsychology.de/mkt_psychose_manual_deutsch.html

Was ist hier passiert?



Was ist hier passiert?



- a) Der Junge ist einem Mann zur Hilfe geeilt, der gerade ausgeraubt wurde.
- b) Der Junge hilft einem betrunkenen Mann.
- c) Der Junge hat aus Versehen mit einem Tisch den Mann am Kopf getroffen.
- d) Zwei alte Bekannte treffen sich auf der Straße.



Übungen zum Umgang mit sozial mehrdeutigen Situationen

- Abbau von **vorschnellen Beurteilungen** und der Zuschreibung **feindseliger Absichten**
- Sensibilisierung dafür, dass wir immer nur einen **Ausschnitt (Zeit/Raum) unserer Umwelt** wahrnehmen
- Vorschnelle Beurteilungen engen unsere Wahrnehmung ein und sind oft falsch
- In mehrdeutigen Situationen: **Nachfragen, offen bleiben** für alternative Erklärungen!



Beispiel-Übungen

TRAININGSEINHEIT III: HANDLUNGSKOMPETENZ (180 MIN.) / POLIZEI

- **KOMPETENZEN IN PROVOKATIONS- UND BEDROHUNGSSITUATIONEN**

LITERATUR:

LAZAI, E. (2001). DAS ANTI-GEWALT-TRAINING DER BERLINER POLIZEI. BERLINER FORUM GEWALTPRÄVENTION BFG 1/2001 (S. 5). LANDESKOMMISSION BERLIN GEGEN GEWALT: BERLIN.

VON STRÜNCK (2008A). KONZEPT DER ANTI-GEWALT-VERANSTALTUNGEN (AGV) FÜR KINDER UND JUGENDLICHE. NICHT VERÖFFENTLICHTES DOKUMENT DER POLIZEI BERLIN, LKA PRÄV 4.



Allgemeines Vorgehen: Rollenspiele

- Verschiedene **Settings**: Schule / Öffentlichkeit / Richtiges Hilfeverhalten, wenn jemand anderes in Not ist
- Verschiedene **Konflikt-Auslöser** bewirken unterschiedliche **Emotionen**: Provokation (= Wut), Bedrohung (= Angst)
- Rollenspielszenarien erst **vorstellen** und **reflektieren**: Was könnten richtige Verhaltensweisen sein?
- Danach: Richtige Verhaltensweisen **nachspielen**
- Polizei: Schätzt den „**Überraschungseffekt**“, Achtung: das hat verschiedene **Nachteile** (falsches Verhalten wird gelernt, Überforderung etc.)

Beispiele für Rollenspiel-Szenarien

PROVOKATION (SCHULE)

Die Pausenklingel hat geläutet und alle rennen auf den Flur. Plötzlich kommt eine deiner Klassenkameradinnen zu dir, stößt dir in die Rippen und sagt „Na, du Pfeife, du hast ja heute beim Sport mal wieder total versagt.“



Wut kontrollieren. Ignorieren oder angemessene Selbstbehauptung.

BEDROHUNG (ÖFFENTLICHKEIT)

Du bist auf dem Weg nach Hause und wirst auf der Strasse von zwei Jugendlichen angesprochen. Sie wollen, dass Du ihnen dein Geld und dein Handy gibst. Einer der beiden hält die Hand in seiner Tasche versteckt.



Angst ernst nehmen. Nachgeben, Rückzug, danach Polizei informieren.



Beispiel-Übungen

**BLOCK VI: WIEDERHOLUNG/VERTIEFUNG (90 MIN.) / LEHRKRAFT
ZENTRALE BOTSCHAFTEN**



Beispiel-Übungen

Gemeinsame Erarbeitung und Wiederholung zentraler Botschaften >
im Wenn..., Dann ... Stil.

z.B. Wenn ich in der Schule geärgert werde, dann
... bleibe ich ruhig.

... sage ich, wie ich mich dabei fühle.,

... sage ich, welches Verhalten ich mir von dem anderen wünsche.

Im Klassenzimmer aufhängen!



Ausblick

- Programm derzeitig im Beurteilungsverfahren für die Aufnahme in die **Grüne Liste Prävention**
- Noch ausstehend: Evaluation des **Gesamtprogramms**
- **Implementation** des Programms in Berliner Schulen geplant: Übergabe von rund **200 Trainings-Exemplaren** für Berliner Schulen durch die **Polizei Berlin**
- **Schulungen** mit **Berliner Polizeifachkräften** laufen derzeitig, Schulungen mit Berliner **Lehrkräfte** sind geplant (derzeitig Abstimmung mit Berliner Bildungsverwaltung)
- Umsetzung des Programms auch in anderen Bundesländern wird unterstützt



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Veröffentlichungen:

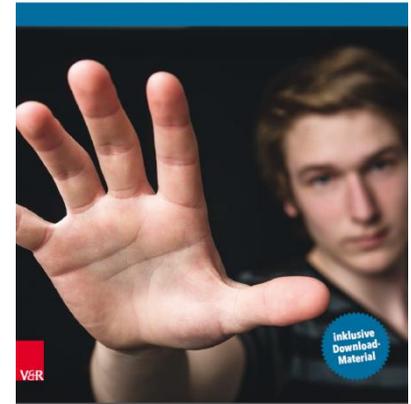
Neuhaus, J. (2018). *Training deeskalierenden Verhaltens in Konfliktsituationen. Ein primärpräventives Programm für Schulklassen ab Klasse 5*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Mit einem Vorwort der Berliner Polizeipräsidentin Barbara Slowik.

Neuhaus, J., Kleiber, D. & Hannover, B. (2015). Die Wirksamkeit polizeilicher Gewaltpräventionsmaßnahmen an Berliner Schulen. *Prävention - Zeitschrift für Gesundheitsförderung*, 38(2), 49-53.

Janine Neuhaus

**Training
deeskalierenden Verhaltens
in Konfliktsituationen**

Ein primärpräventives Programm für Schulklassen ab Klasse 5



Kontakt:

Prof. Dr. Janine Neuhaus
Hochschule für Wirtschaft und Recht
Alt-Friedrichsfelde 60, 10315 Berlin
Tel.: +49 (0)30 30877-2842
E-Mail: janine.neuhaus@hwr-berlin.de



Literatur

- Beelmann, A. (2006). Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen bei Kindern und Jugendlichen. Ergebnisse und Implikationen der integrativen Forschung. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 35, 152–162.
- Kolip, P. (1999): Programme gegen Sucht. Internationale Ansätze zur Suchtprävention im Jugendalter. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 8(1), 32-34.
- Lazai, E. (2001). Das Anti-Gewalt-Training der Berliner Polizei. *Berliner Forum Gewaltprävention BFG 1/2001* (S. 5). Berlin: Landeskommision Berlin gegen Gewalt.
- Little, T. D., Jones, S. M., Henrich, C. C., & Hawley, P. H. (2003). Disentangling the “whys” from the “whats” of aggressive behavior. *International Journal of Behavioral Development*, 27, 122–133.
- Lösel, F. (2012). Entwicklungsbezogene Prävention von Gewalt und Kriminalität – Ansätze und Wirkungen. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 6, 71–84.
- Mittag, W. & Jerusalem, M. (1999). Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen. In B. Röhrle & G. Sommer (Hrsg.), *Prävention und Gesundheitsförderung* (S. 167-179). Tübingen: DGVT Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.
- Moffitt, T. E. (1993). Adolescence-limited and life-course-persistent antisocial behavior: A developmental taxonomy. *Psychological Review*, 100, 674–701.
- Ostrov, J. M., & Crick, N. R. (2007). Forms and functions of aggression during early childhood: A short-term longitudinal study. *School Psychology Review*, 36, 22–43.
- Rose, G. (1985). Sick individuals and sick populations. *International Journal of Epidemiology*, 14, 32-38.
- Rose, G, Khaw, K. T., & Marmot, M. (2008). *Rose's strategy of preventive Medicine*. Oxford: Oxford University Press.
- Strünck von, G. (02/2008). Konzept der Anti Gewalt Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche. Nicht veröffentlichtes Manuskript, Polizei Berlin
- Vitiello, B. & Stoff, D. (1997). Subtypes of aggression and their relevance to child psychiatry. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 36(3), 307-315.